



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (Westüntel)

Hartmann, Hermann

Preuß. Oldendorf, 1876

3. Das Venner Todtenfeld.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13805

3.

Das Venner Todtenfeld.

Die Hünengräber zu Darpvenne.

Was noch stehet ihr hier, der grauen heidnischen Vorzeit
Mächtige Zeugen, gethürmt auf Hügeln bräunlicher Heide,
Weit von des Tages Geräusch und des Lebens befahrenen Wegen?
Niemand suchet euch auf; nur flüchtig weilet der Jäger,
Emsigen Schritts auffuchend das Wild, das die Heide verbirget.
Selbst der bedächtige Schäfer beschleunigt die langsamen Schritte,
Wenn zur nächtlichen Raft ihm folgt die wollige Heerde.

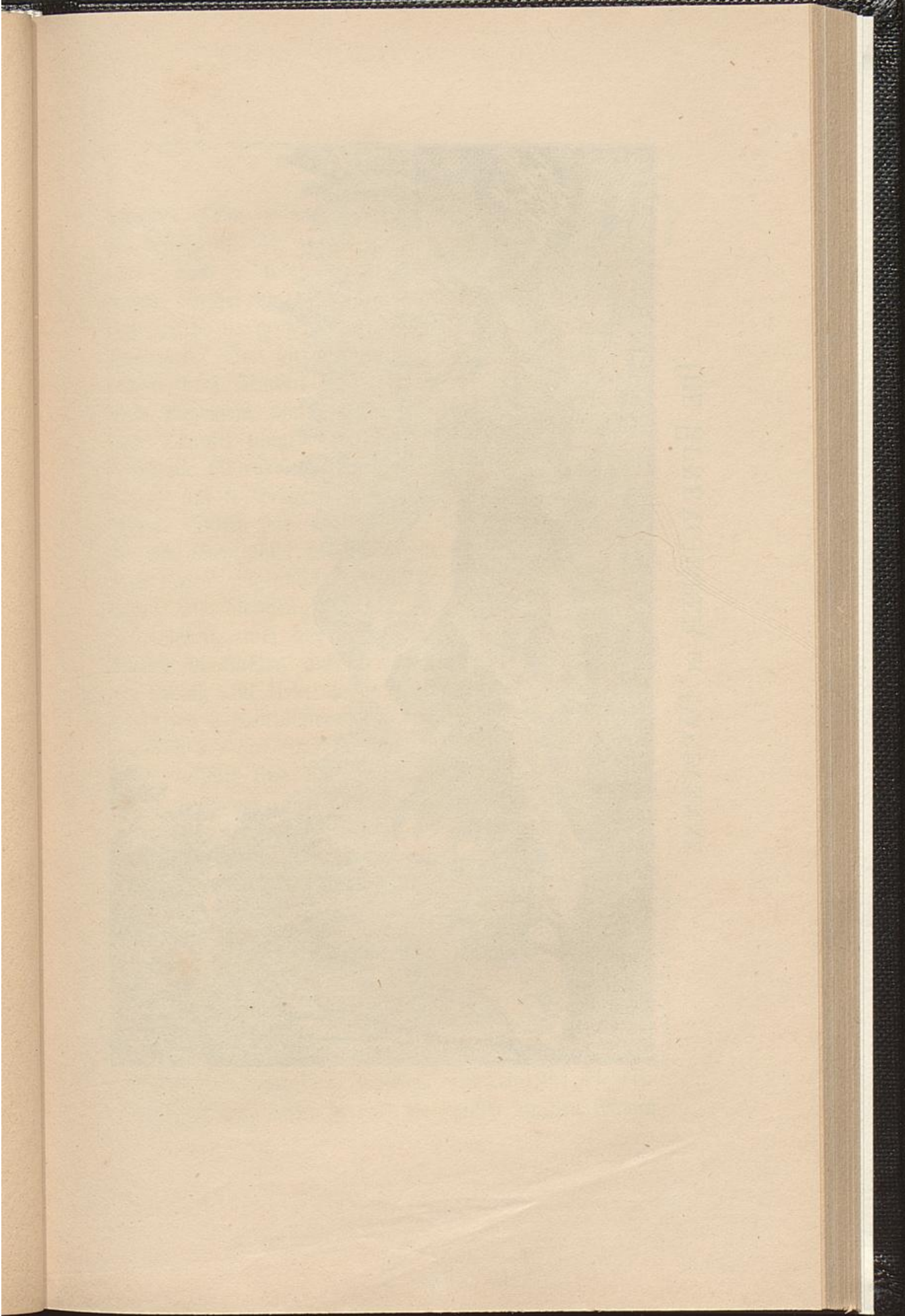
„Sorge nicht, Fremdling, um uns; und sind wir von Allen
verlassen,

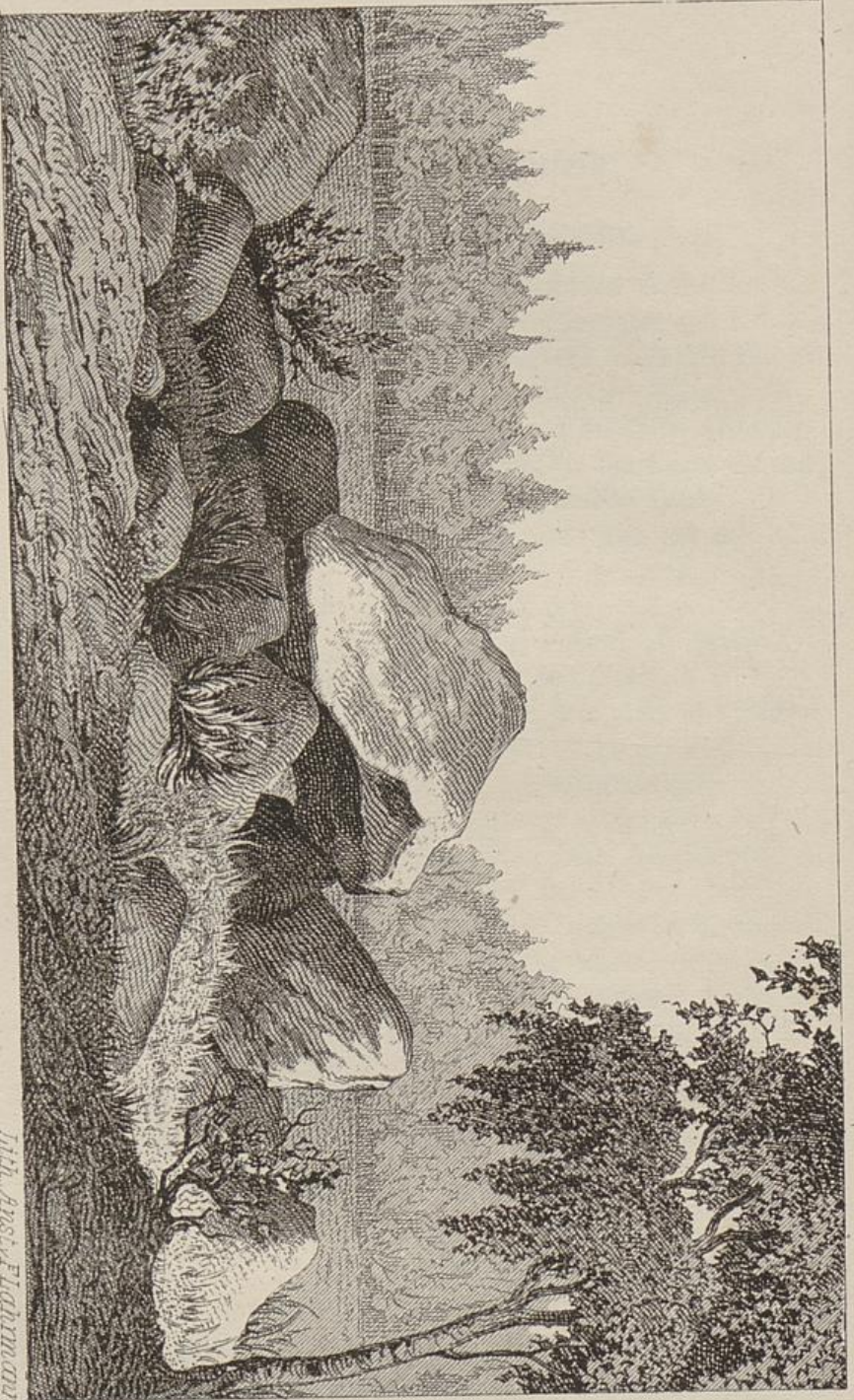
Einsam stehen wir nicht, gedenkend auch besserer Tage.
Nimmer vergessen uns wohl die Götter, nimmer die Helden,
Gäste Walhalls, den Ort, wo Ruh' ihr heilig Gebein fand.
Wenn des Wagens Gestirn*) mit freundlichem Lichte uns leuchtet,
Dann kommt Wodan zu uns, der Gott, es kommen Walhallas
Heldenschatten zu uns; es belebt sich die nächtliche Heide.
Wenn unter Donnergeroll und wüthendem Sturmesgebrause
Zackige Blicke erleuchten die Nacht, dann nahet sich Donars
Keule schleudernde Faust und Gruß vom flammenden Barte
— Ihn ansacht er aufs neu und mächtiger dröhnet der Donner —
Und wenn fallend der Schnee mit hellweiß schimmernden Flocken
Decket Heide und Flur: dann schüzt der freundlichen Holda
Sorgende Götterhand auch uns mit wärmender Hülle.**)

Wenn wir nun den Weg von Oftercappeln nach
Venne in nordwestlicher Richtung einschlagen, so betreten
wir den nördlichen Theil des großartigen altgermanischen
Todtenfeldes, welcher von den Nordabhängen des Ge-
birges sich bis in die Ebene erstreckt. Zunächst be-
rühren wir das größte Denkmal, welches auf einem
zum Gute Krebsburg gehörigen Grundstücke im Drie-

*) Wodanswagen.

***) Wenn es schneit, macht Frau Holle ihr Bett.





I. Bohle del.

DIE HÜNENGRÄBER IN DARPENNE.

Uitt. Ansch. F. Lehmann del.

hauser Felde in einer Länge von 36 Schritt liegt. Es besteht aus 42 größeren und kleineren Steinen, von denen noch 7 kolossale Decksteine auf ihren Trägern ruhen. Leider ist es von Gestrüpp gänzlich überwuchert und würde durch die Entfernung dieses außerordentlich gewinnen. Von hieraus erreichen wir bald die interessanten drei Denkmäler in Darpvenne. Es liegen diese ungemein malerisch auf Heidhügeln, von Birken und Tannen umgeben. Das größte, ursprünglich 8 Decksteine zählende, von welchen der größte von 10 Fuß Länge auf 3 Trägern ruht, ist von Kreissteinen umgeben. Durch die Munificenz unseres Kaisers sind die drei Denkmäler zu Darpvenne, welche nahe zusammen liegen, augenblicklich restaurirt, d. h. vom Gestrüppe befreit und bloßgelegt worden, so daß der Eindruck, den sie machen, auch der Ueberblick über die Construction solcher Denkmäler, außerordentlich gewonnen hat. Da die östlich, eine kleine halbe Stunde von diesen entfernt liegenden 3 Denkmäler bei Felsen auf dem s. g. Felsen-Esch bis auf eines, welches aus drei Decksteinen besteht, zerstört sind und kaum einen Besuch lohnen, so ziehen wir vor, von Darpvenne aus das unmittelbar hier sich erhebende Gebirge zu besteigen, um den berühmten Süntelstein, der ebenfalls, wie die schon erwähnten Denkmäler, des Teufels Backofen und Backtrog, im Behrter Bruche hoch am südlichen Abhange der Venner Egge liegt, zu besuchen. Der nächste Lohn für unser Bergsteigen wird uns durch den Genuß einer schönen Aussicht auf das zu unsern Füßen sich weit ausdehnende interessante Thal zutheil. Zunächst haftet unser Blick auf Fluren und Waldungen, zwischen denen freundliche Ortschaften, Edelsitze und einzelne Gehöfte liegen. Hinter diesen spannen die weiten dunklen Moore

sich bis an die Dammer Berge aus. Indem wir links das Vorgebirge zwischen Venne und Engter mit unseren Blicken streifen, überschauen wir rechts den Dümmersee und den Stemsborner Berg und verfolgen nach Osten die lange Gebirgskette, bis unsere Augen diese in nebliger Ferne verlieren. Aber sogleich zeigen Sage und Geschichte auf einzelne Punkte, auf welche wir nun unsere geschärfte Sehkraft richten. Uns schräg gegenüber rechts vom großen Moor liegt Welplage auf der Haar, wo Karl d. Gr. der Sage nach lagerte, und das Kerlsfeld, wo er mit Wittekind stritt und das Feld behauptete. Etwas weiter liegt Hunteburg, früher eine Osnabrückische Grenzburg mit 10 Burgmannen und ein fürstliches Amt. Bis hieher fuhren die Lüneburger mit ihren Salzschiffen die Hunte hinauf. Mit den Dammerbergen beginnt der Gau Dersaburg, und in ihnen liegt, unsern Augen nicht erreichbar, die alte Gauburg gleichen Namens. Aber auch die Römer zogen durch diese Ebene. Die Soldaten des Germanicus suchten von der Ems aus an der Nordseite unseres Gebirgszuges heraufziehend die Weser zu gewinnen, um auf dem Schlachtfelde Idistavisus und später am Angrivariwall den Troß der Germanen zu brechen. Schwerlich wird ihnen dieses gelungen sein. Ihr Rückzug, welcher denselben Weg nahm, war fluchtartig. Ein Beweis dafür ist der Reichtum an Römermünzen aus dem Zeitalter des Augustus, der an den Säumen unserer Moore bei Venne und Barenau aufgehoben wird*). Auch hat man in

*) Schon Möser sah im Besitz der Bar'schen Familie auf Barenau 127 Römermünzen, welche meistens von den Bauern beim Pflagenmähen am Südrande des Tiefen Moores (palus profunda) gefunden worden waren. Noch neuerdings sind dort ein Goldsolidus des Kaiser Augustus mit den Töchteröhnen Cajus und

neuerer Zeit in den Mooren an der Oldenburgisch-Diepholzschen Grenze Dämme entdeckt, welche diese durchlängen, also nicht im Interesse der Anwohner angelegt sein können, und ganz der Construction der pontes longi entsprechen.

Nachdem wir die Berghöhe erreicht haben, schreiten wir zwischen Tannenwäldern dahin, uns ängstlich nach dem Süntelstein umsehend, denn dieser liegt leider im Gehölz versteckt. Wie schade, daß er nicht frei steht, ein altersgrauer Obelisk, weithin sichtbar!

Der Süntel-, nicht Sonnenstein, denn er hat seinen Namen von dem Gebirge, ist ein pyramidenförmiger Stein von dunkelrothem Granit, reichlich 13 Fuß hoch, unten 8 Fuß breit und mehr als 4 Fuß dick. Nach früheren Beschreibungen umgab ihn ein Ring kleinerer Blöcke, allein dieser Steinring ist, jetzt wenigstens, nicht mehr vorhanden. Wahrscheinlicher ist es, daß sie zu den zufällig überall umherliegenden erratischen Blöcken gehört haben. An der nördlichen, nach Venne zugewandten Seite des Süntelsteins befindet sich eine muldenartige Vertiefung; zum Theil scheint sie absichtlich ausgehöhlt oder durch Menschenhände erweitert zu sein. Der Stein hat einige Fuß über der Erde einen Quer- und nach oben einen Längsbruch.

Was für eine Bewandniß hat es nun mit dem Süntelstein? Ist er, der quer in einer Eisscholle steckte, in den weichen Boden eingesunken oder durch Menschenhand aufgerichtet? Wer weiß es? Wir können höchstens durch Vergleiche mit uns überlieferten Gebräuchen anderer Naturvölker zu Wahrscheinlichkeitschlüssen gelangen.

Lucius auf dem Revers, ein Goldsolidus des Aquilius Florus und ein Silberdenar des Gnejus Pompejus gefunden worden.

In der Bibel lesen wir z. B. von Steinsäulen, die man zum Andenken wichtiger Ereignisse aufstellte. Ferner haben wir auch Nachrichten von heute lebenden Völkern, welche zur Erinnerung eines geschlossenen Bundes, eines Friedensschlusses und ähnlicher Handlungen von einer gewissen Wichtigkeit einen Stein aufrichten. Aber sind wir nun klüger geworden? Welches Ereigniß ist es nun, von dem der Süntelstein Zeuge sein soll? Oder ist er ein Grenzstein? Ist der Gebirgszug, auf welchem er steht, eine Völkerscheide? Fast sollte man sich für diese Ansicht entscheiden. Wissen wir doch, daß die Angrivarier und die Chasuarier sich hier berührten.

Aber, wo Inschriften fehlen, wo die Geschichte uns in Stich läßt, da weiß die Alles wissende Sage Aufschluß zu geben: Der Teufel hat den Süntelstein hier eingerammt. Und das hat sich folgendermaßen zuge tragen. Der Teufel — der Lichtgott Wodan hat sich diese höllische Verwandlung gefallen lassen müssen — regierte vor Einführung des Christenthums in dieser Gegend; ja er war hier, wo er Badtrog und Badofen hatte, eigentlich zu Hause. Da mußte es ihn denn über alle Maßen verdrießen, als der Christengott ihm sein angestammtes Herrscherrecht streitig machen wollte und sich in Benne eine Kirche bauen ließ. Um die Thür der fertigen Kirche zu sperren, damit keiner hinein kommen könne, holte der Teufel um die Mitternachtsstunde einen großen Granitblock, wahrscheinlich vom Gattberge, wo noch jetzt zahllose Granitblöcke umherliegen, band eine Kette kreuzweise herum und begann dann ihn auf seinem Rücken bergan zu schleppen. Der Stein war aber so schwer, daß trotz seiner riesigen Stärke dem Teufel doch recht höllisch heiß wurde. Manchmal mußte er stehen bleiben, um zu verschnaufen. Dadurch verspätete er sich; denn gerade als er oben auf dem Berge

ankam, schoß von Osten zu ihm herüber der erste Strahl der Sonne, und ein wachsender Hahn krächte vom Venner Thal herauf seinen Morgengruß. Da war das nächtliche böse Walten des Teufels zu Ende. Wüthend erfaßte er den Stein und stieß ihn mit aller Kraft in den harten Boden des Berges. Der Stein steht noch auf derselben Stelle, aber von dem gewaltigen Stoße hat er da, wo die Kette ihn umschlossen, in der Mitte und von oben nach unten zwei tüchtige Risse bekommen. Auch sind die Spuren der Kette an den äußern Rändern dieser Risse noch sichtbar, und an der nach Venne gelegten Seite des Steins sieht man deutlich die Eindrücke des Rückens, wo dessen höllische Hitze den Granit geschmolzen hat. Seit jener Zeit dreht der Stein sich jeden Morgen beim ersten Strahl der aufgehenden Sonne dreimal um seine Achse, und zum ewigen Angedenken der Rettung der Venner Kirche durch die Sonne, welche das nächtliche Walten des Bösen vernichtet hat, wird er noch jetzt der Süntelstein genannt. *)

Vor der Kirche zu Venne, die von hieraus in einer kleinen Stunde zu erreichen ist, steht ein Stein in Gestalt eines Leichensteins, auf welchem die Figur eines Priesters eingegraben ist und dessen Spitze früher ein Kreuz getragen zu haben scheint, mit folgender Umschrift (Mönchsschrift):

Horrendum dictu
Curatum subditus ictu
Hic necuit clave
Sic Radulph presbyter ave. **)

*) So erzählt die Sage. Wahrscheinlicher aber ist, daß der Süntelstein seinen Namen von dem Gebirge hat, auf welchem er steht.

**) Uebersetzt würde die Umschrift also lauten:
Schrecklich zu erzählen!
Hier hat ein Untergebener
Den Pfarrer durch einen Schlag
Mit dem Schlüssel getödtet.
So lebe wohl, Priester Radulph!

Dieser soll zum Andenken daran aufgerichtet sein, daß die Benner zur Zeit, als Benne noch ein Filial von Ostercappeln gewesen, den Priester, der den Gottesdienst zu halten von Ostercappeln hat kommen müssen und sich gewöhnlich verspätet hat, hier erschlagen haben.

Als Knabe schon verweilte der Verfasser am liebsten auf den sogenannten Heidenkirchhöfen und bei den Steindenkmälern seiner engeren Heimath, unter welchen die des Giersfeldes (siehe Kohl, J. G., Nordwestdeutsche Skizzen, II. Th., S. 218; Heine, E. W., Ueber den Germanismus u. a. m.) die berühmtesten sind. Gepflegt wurde diese Neigung durch die Eltern, deren beiderseitige Bestrebungen eine hübsche Sammlung von altgermanischen Alterthümern zusammengebracht hatten. Verwandte traten fördernd hinzu und unter diesen vorzugsweise ein alter pastor emeritus, eine hohe Greisengestalt mit kindlichem, dichterischem Gemüth, mit welchem gemeinschaftliche Excursionen gemacht wurden. Einer solchen verdankt nachstehendes Gedicht seine Entstehung:

Jugenderinnerung.

Es gehen über die Heide
Ein hoher, edler Greis
Im schwarzen Priesterkleide;
Sein Haar ist silberweiß;

Und neben ihm ein Knabe
Mit blauem Augenpaar;
Es wackelt am leichten Stabe
Sein blondes Lockenhaar.

Es hört von alten Zeiten
So gern der rasche Knab'.
Da zeigt er sich von weiten
Ein hohes Hünengrab.

Sie lenken ihre Schritte
Nach einem grauen Stein,
Der auf des Grabes Mitte
Der Wächter scheint zu sein.

Die Sonne will im Scheiden
Vergolden noch den Stein
Und weit die Heide kleiden
In purpurrothen Schein.

Der Alte steht am Steine,
Der wird nun zum Altar;
Es bildet die Gemeinde
Der blonde Knab' fürwahr.

Er schauet auf zum Greise,
In's fromme Angesicht;
Er sieht ihn beten leise,
Doch sprechen hört er nicht.

Der Greis ist längst gestorben;
Der Knabe — der war ich.
Das Bild hab' ich erworben
Im Herzen innerlich.